

Stefan Heyer

götterspeise

kein schnee ende juli, die
haikus liegengelassen, hölderlins
hymne an die freiheit erklingt im
ohr, ankämpfend gegen das chaos
werden riesen gewünscht, die
höllequalen rauben den verstand
götterspeise längst vertilgt, brombeeren
reifen in schnellen schritten voran

die freiheit fern und nah

Der kseclüGksk

Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Die Erde aber war Irrsal und Wirsal. Finsternis über Urwirbels Antlitz. Braus Gottes schwingend über dem Antlitz der Wasser.

Genesis 1, 1 - 2,
Übersetzung Buber / Rosenzweig, 1962

Michael Domas

Tohuwabohu 2

In seiner Familie wird alles von allen kommentiert, doch jeder kann machen, was er will. Auf jedes Tohu folgt ein Bohu, das hat seine Ordnung.

Werner Preuß

Ein Spiel

Wenn die Bälle kommen,
Zentnergeschosse,
unbehauen,
und alles als Spiel,
was machst du dann,
dich windend in der Wand,
von Knotenpunkt zu Knotenpunkt?
Ein schönes Angstballett,
mehr nicht,
Ausreden dringen dir
aus allen Poren,
als Dampfwolken und Raureif.
Es war kein Sieg,
schon eher unentschieden,
am Ende steigst du ab
und gehst durchs Dorf,
bei schnellem Schritt
schaffst du den 6-Uhr-Zug.

Monatsblatt No. 68
Januar 2018 / kostenlos

Lyrik
in Köln

Grafik: Fotokompositionen von Kathrin Kiss-Elder
ViSPR & Redaktion: Dr. Kathrin Kiss-Elder
Niehler Kirchweg 63 D-50733 Köln
T. 0172-4629072, kontakt@lyrikinkoeln.org

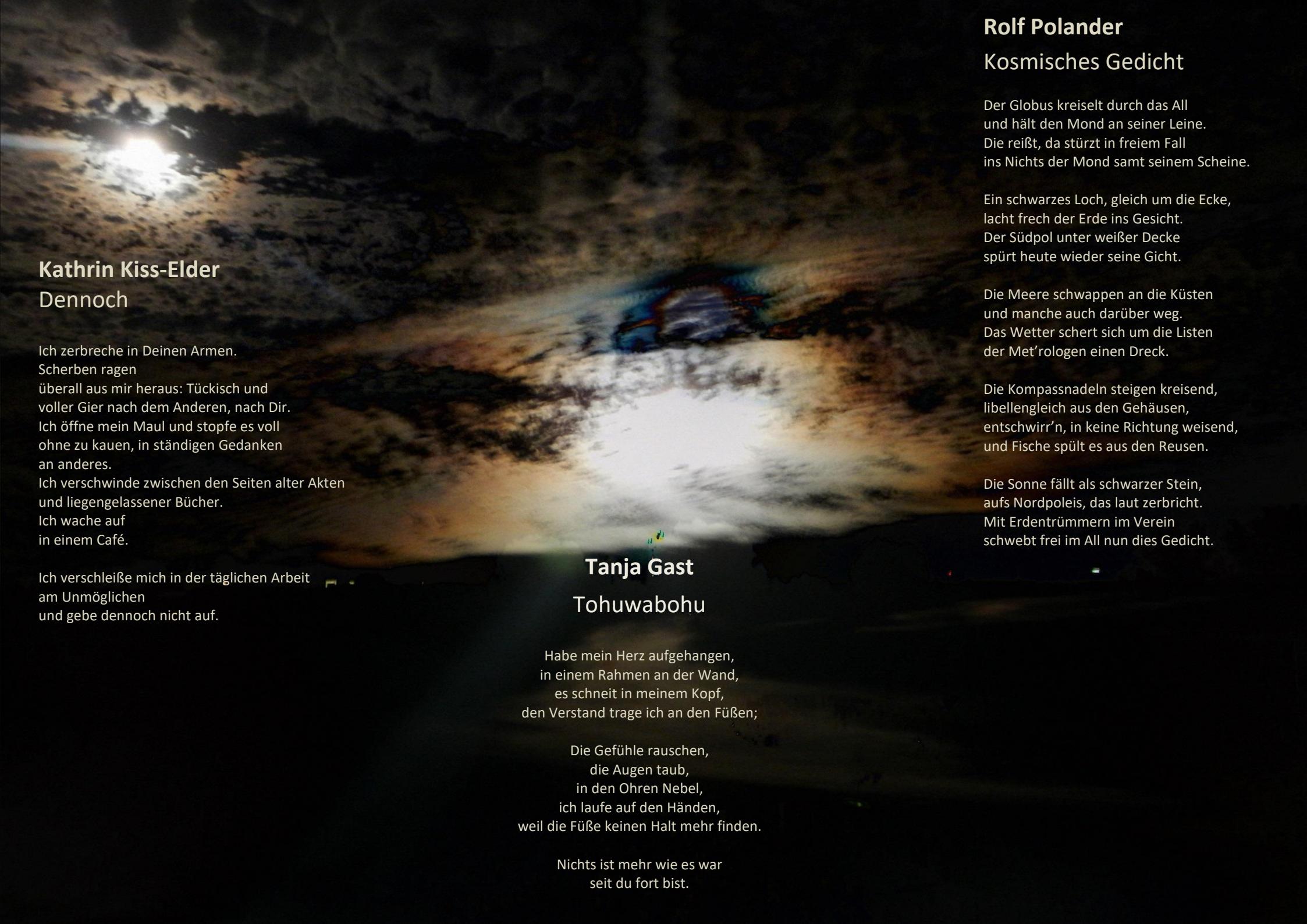
Alle Rechte liegen bei den Autoren. Förderer sind jederzeit willkommen. Wir freuen uns über Beiträge für LYK auf das Kto IBAN DE75 3006 0601 0101 6395 79, BIC: DAAEDEDXXX , SW „Lyrik in Köln“. Auflage: 1000, Erscheinen: Monatlich zum Ersten. Mitarbeit externer Künstler erwünscht.
Redaktionsschluss: je zum 20. eines Monats, 10:00 Uhr
Schwerpunkt der nächsten Nummer: Masken

Schwerpunkt

Tohuwabohu

Lyrik in Köln ist
eine Initiative zur Förderung der Dichtkunst
in Köln

Das Faltblatt wird veröffentlicht von
www.lyrikinkoeln.org



Rolf Polander

Kosmisches Gedicht

Der Globus kreiselt durch das All
und hält den Mond an seiner Leine.
Die reißt, da stürzt in freiem Fall
ins Nichts der Mond samt seinem Scheine.

Ein schwarzes Loch, gleich um die Ecke,
lacht frech der Erde ins Gesicht.
Der Südpol unter weißer Decke
spürt heute wieder seine Gicht.

Die Meere schwappen an die Küsten
und manche auch darüber weg.
Das Wetter schert sich um die Listen
der Met'rologen einen Dreck.

Die Kompassnadeln steigen kreisend,
libellengleich aus den Gehäusen,
entschwirr'n, in keine Richtung weisend,
und Fische spült es aus den Reusen.

Die Sonne fällt als schwarzer Stein,
aufs Nordpoleis, das laut zerbricht.
Mit Erdentrümmern im Verein
schwebt frei im All nun dies Gedicht.

Kathrin Kiss-Elder Dennoch

Ich zerbreche in Deinen Armen.
Scherben ragen
überall aus mir heraus: Tückisch und
voller Gier nach dem Anderen, nach Dir.
Ich öffne mein Maul und stopfe es voll
ohne zu kauen, in ständigen Gedanken
an anderes.
Ich verschwinde zwischen den Seiten alter Akten
und liegengelassener Bücher.
Ich wache auf
in einem Café.

Ich verschleiße mich in der täglichen Arbeit
am Unmöglichen
und gebe dennoch nicht auf.

Tanja Gast

Tohuwabohu

Habe mein Herz aufgehängen,
in einem Rahmen an der Wand,
es schneit in meinem Kopf,
den Verstand trage ich an den Füßen;

Die Gefühle rauschen,
die Augen taub,
in den Ohren Nebel,
ich laufe auf den Händen,
weil die Füße keinen Halt mehr finden.

Nichts ist mehr wie es war
seit du fort bist.